

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter. Ausgabe

Nr. 20

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugefickt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mk. 1,00 pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln,  
den 17. Mai 1929.

Anzeigenpreis für die viergep. Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellenangebote und -Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Verlag befinden sich Köln, Venloerwall 9. Telefonnr.: West 51546. — Redaktionsschluss ist Samstag Mittag.

30. Jahrg.

## 30 Jahre Zentralverband christlicher Holzarbeiter 1899 • Pfingsten • 1929

von Verbandsvorsitzenden  
Heinrich Kurtscheid-Köln.

Pfingsten dieses Jahres jährt sich zum 30. Male der Tag, an dem die Gründung des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter in Mainz beschlossen und die weitere Vorarbeit der in München bestehenden Schreinersektion im Verein Arbeiterschutzes übertragen wurde. Pfingsten ist darum für unsere Verbandsmitglieder ein ganz besonderer Sedenktag, weil an ihm die Möglichkeit geschaffen wurde, sich gewerkschaftlich so zu organisieren, wie es ihrer wirtschaftlichen und christlichen Überzeugung entspricht. Schon damals erkannten die auf dem ersten christlichen Gewerkschaftskongress in Mainz anwesenden Kollegen, daß die sozialistischen Endziele und die darauf gerichteten Bestrebungen, teils verwerflich und teils unerreichbar, den Arbeitern große Enttäuschungen bringen würden. Die Erfahrungen in den letzten drei Jahrzehnten haben diese Auffassung durchaus bestätigt.

Die Beratungen, die zu Pfingsten 1899 in Mainz zwischen den anwesenden zehn Kollegen über die Errichtung unseres Verbandes geführt wurden, erstreckten sich in der Hauptsache auf den Inhalt der Verbandsatzungen. Mangels eines besonderen Protokolls können darum als dessen Ersatz die ersten Verbandsatzungen angesehen werden. Als besonders kühn für die damalige Zeit haben die ersten Satzungen bereits einen Verband auf zentraler Grundlage vor. Bei manchen anderen christlichen Verbänden war dies nicht der Fall. Die Textilarbeiter beispielsweise hatten

früher mehrere selbständige Bezirksverbände, die sich erst später zu einem Zentralverband vereinigten. Erst nachdem der erste christliche Gewerkschaftskongress im Jahre 1899 sich auf den Boden der Zentralverbände gestellt, setzten diese sich in verhältnismäßig kurzer Zeit auf der ganzen Linie durch.

Im übrigen waren die ersten Satzungen recht primitiv ausgestattet. Sie sind ein Kind ihrer Zeit und beleuchten die damaligen gewerkschaftlichen Auffassungen und Möglichkeiten. In 13 Paragraphen waren in den Satzungen der Reihe nach festgelegt:

Titel des Verbandes, Zweck, Mittel zum Zweck, Aufnahme, Aufnahmegebühr und Beiträge, Rechte der Mitglieder, Austritt und Ausschluss, Zahlstellen, Verbandsvorstand, Generalversammlung und Verbandsauflösung.

Nicht ganz vier Zeilen der Satzungen befaßten sich mit den damaligen Unterstützungen. Mit dem Satz: „Der Verband gewährt Unterstützung bei Ausständen, Maßregelung, sowie Reiseunterstützungen für diejenigen Mitglieder, welche bei Ausbruch eines Streiks nach anderen Orten übersiedeln“, war das ganze Unterstützungsweisen statutarisch geregelt.

Ungefähr denselben Raum beanspruchte in den Satzungen das Beitragswesen. „Die Aufnahmegebühr beträgt 30 Pfg., der wöchentliche Beitrag 10 Pfg. Der Kassierer hat 60% der Mitgliederbeiträge vierteljährlich an den Hauptkassierer abzuliefern“ war alles, was die Satzungen über die Beiträge enthielten. Wohl ist aus dem ersten Mitgliedsbuch zu schließen, daß die Auffassung, mit dem wöchentlichen Beitrag keine größeren Kämpfe führen zu können, doch schon vorhanden war. Dieses Buch enthielt beinahe so viele Seiten zum Quittieren „über freiwillige Beiträge zum Streikfond“ wie über die Wochenbeiträge. Sechs Seiten waren für Wochenbeiträge und fünf für freiwillige Streikbeiträge vorgesehen.

Ein Vergleich der ersten Satzungen mit unseren jetzigen zeigt, welche große Fortschritte die Verbandseinrichtungen in den drei Jahrzehnten gemacht haben. Einem reich gestaffelten, dem Stundenverdienst angepaßten Beitragswesen steht ein reich und gut gegliedertes Unterstützungsweisen mit neun verschiedenen Unterstützungsarten gegenüber. Von diesen neun Unterstützungsarten weisen fünf, und zwar die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung, das Sterbegeld, sowie Streik- und Umzugsunterstützung zusammen, nicht weniger wie 432 verschiedene Wochensätze in unseren jetzigen Satzungen auf, während in den ersten Satzungen nicht einmal über die Höhe der Streikunterstützung irgend etwas niedergelegt war. An Summen, wie sie jetzt ein Mitglied vom Verbandsverbande an Unterstützung beziehen kann, an Unterstützungen für invalide Mitglieder, wie sie in den nächsten Jahren erstmalig zur Auszahlung gelangen, hat vor 30 Jahren niemand denken können.

Auch nach der agitatorischen und organisatorischen Seite hin hat sich in den drei Jahrzehnten das Bild wesentlich verändert. Früher war es sehr viel schwerer für die Kollegen, sich agitatorisch und organisatorisch zu betätigen, wie heute. Die Widerstände gegen die Betätigung waren erheblich größer, wie in unserer Zeit. Wie manche Kollegen mußten früher ihre Arbeitsstelle aufgeben, weil die Arbeitgeber keine Verbandsmitglieder im Betriebe duldeten. Wer sich auch nur irgendwie als Verbandsmitglied regte, konnte damit rechnen, daß ihm der Arbeitgeber die Türe wies. Damit war dann sehr oft jede organisatorische Betätigung in dem Betriebe für Jahre erledigt. Meist wagte dann in diesem Betriebe niemand mehr, irgend etwas zu sagen, selbst dann nicht, wenn die Mißstände noch so groß und die Löhne noch so niedrig waren.

Der erste, auf sechs Seiten gedruckte Halbjahrsbericht des damaligen Verbandsvorstandes gibt uns Aufschluß über die finanziellen Schwierigkeiten bei der Verbandsgründung. „Da der Vorstand völlig mittellos anzufangen gezwungen war, so sagt der Bericht, wurde in der konstituierenden Versammlung der nunmehrigen Zahlstelle München des christlichen Holzarbeiterverbandes beschlossen, der Zentralkasse 150 Mark zu schenken. Dieser Beschluß wurde sogleich durchgeführt. Das sei hiermit dankend bekanntgegeben.“ Neben dieser Schenkung verzeichnet der Bericht noch folgende Einnahmen: durch verschiedene Gönner 260 Mk.; Anleihe 150 Mk.; Beiträge von den Zahlstellen 1948,32 Mk.; Zahlstelle Bamberg 5 Mk. und sonstige Einnahmen 0,85 Mk. Nach Abzug der Ausgaben verblieb der Hauptkasse am Jahreschlusse 1899 noch ein Rest von 135,50 Mk. Welcher Art die in dem Bericht verzeichneten Gönner waren, sei hier verraten: Ein Verbandsmitglied aus Düsseldorf schenkte dem Verbandsverbande die Hälfte seiner Ersparnisse bevor er in ein Kloster eintrat.

Trotz dieser „Rassenlage“ haben die Gründungsmitglieder den Mut zum Aufbau des Verbandes nicht sinken lassen. Mit den geringen, ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln haben sie ungeachtet aller Hindernisse tatkräftig weiter gearbeitet. Hätten sie das nicht getan, hätten sie statt unerschrocken praktische Aufbauarbeit zu leisten, feige vor den Schwierigkeiten kapituliert, wäre die Bewegung niemals hoch gekommen. So aber zeitigte die emsige Arbeit

von zu Tag sowohl eine Zunahme der Zahlstellen, wie der Mitglieder, so daß nach siebenjährigem Bestehen bereits die ersten 10 000 Mitglieder gezählt werden konnten. Bis kurz vor dem Kriege stieg dann die Zahl auf 18 000 und bis Ende 1928 auf über 30 000.

Hauptamtlich angestellte Kräfte waren bei Gründung des Verbandes keine vorhanden. Alle Arbeiten bei der Zentrale und den Zahlstellen wurden in der ersten Zeit nebenamtlich erledigt. Bei der anfangs vorhandenen geringen Mitgliederzahl und bei einem Hauptkassenbeitrag von 6 Pfg. wäre es ja auch ein Kunststück gewesen, hauptamtliche Kräfte zu bezahlen. Heute hat der Verband in: München, Augsburg, Nürnberg, Würzburg, Freiburg, Stuttgart, Waldkirch, Frankfurt, Mannheim, Bonn, Köln, Aachen, Düsseldorf, Duisburg, Dortmund, Essen, Bochum, Melschede, Münster, Hannover, Herford, Kassel, Bremen, Berlin, Danzig und Breslau örtliche und bezirkliche Geschäftsstellen, die mit hauptamtlichen Kräften besetzt sind. Daß die wachsenden und vielseitigen Aufgaben des Verbandes bei seinem weiteren Erstarken auch die Vermehrung der hauptamtlichen Stützpunkte erforderlich machen, ist selbstverständlich. Letzteres hängt davon ab, ob die Verbandsmitglieder in den einzelnen Orten und Bezirken die Vorbedingungen dafür schaffen.

Die Schilderung dessen, was der Verband im Laufe der 3 Jahrzehnte für die Kollegen alles geleistet, liegen nicht im Rahmen dieser kurzen Abhandlung, wäre auch erschöpfend gar nicht möglich. Jeder, der mit den Verbandsleistungen einigermaßen vertraut ist, kennt die Vielgestaltigkeit dieser Leistungen auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, der Schaffung und Ausgestaltung der Tarifverträge, des Rechtsschutzes, des Bildungswesens, des Unterstützungswesens usw. Und wie würde es heute in Deutschland auf weltanschaulichem Gebiete bestellt sein, wenn nicht die christlichen Gewerkschaften auf den Plan getreten und die von ihnen vertretene Weltanschauung tatkräftig verteidigt hätten. Den christlich-gesinnten Kollegen und Kolleginnen die Freiheit verteidigt und erkämpft zu haben, sich nicht sozialistisch organisieren zu müssen, ist ein Verdienst auch unseres Verbandes, das kaum hoch genug bewertet werden kann.

Die erste Generation, die während der 3 Jahr-

zehnte im Verband mitgearbeitet hat, darf darum am heutigen Gedenktage mit Recht auf ihre Leistungen und Erfolge stolz sein. Aus eigener Kraft in zähem Ringen wurden die Hindernisse beseitigt, die Schwierigkeiten gemeistert, das jetzt Vorhandene aufgebaut. Nicht sprunghaft, sondern Schritt für Schritt auf solider Basis erfolgte der Aufbau. So steht heute nach vielen Stürmen der Verband vor uns, getragen von mehr wie 30 000 Mitgliedern mit soliden Einrichtungen und erwartend, daß die jetzige Generation das Werk weiter vorwärts und aufwärts führt.

Daß die jetzige Generation es ungemein leichter hat, sich gewerkschaftlich zu betätigen und Erfolge zu erringen, wie die vorhergegangene, dürfte kaum bestritten werden. Wo es heute nicht vorwärts geht, tragen nicht die Arbeitgeber, nicht arbeiterfeindliche, gesetzliche Bestimmungen, nicht die Polizei und sonstige Behörden schuld, sondern es liegt lediglich an der Verstandlosigkeit und der Willensschwäche der Arbeiter, sich durch die gewerkschaftliche Selbsthilfe emporzuarbeiten. Es fehlt ihnen der Geist, der damals die Apostel am ersten Pfingsttage befeuerte, der sie befähigte, der heidnischen Welt zum Trotz die Lehre des Christentums zu verkünden. Nichts Besseres können wir uns an dem heutigen 30. Gedenktage des Verbandes gegenseitig wünschen, als einen Funken jenes Pfingstgeistes, der das Angesicht der Welt erneuert hat. Eine große Aufgabe haben wir zu erfüllen, wir wollen die praktische Anwendung christlicher Grundsätze im öffentlichen Leben zum Wohle der Arbeiterschaft mit durchführen helfen. Das ist ohne rechten Pfingstgeist nicht möglich. Nur echtem Pfingstgeist wird es gelingen, die Wirtschaft und das ganze öffentliche Leben so zu ordnen, daß dabei das Wohl der Arbeiterschaft bestmöglichst gewährleistet ist.

Mit diesem unerfüllbaren Glauben überschreiten wir die Schwelle des 3. Jahrzehnts und sind gewillt, mit allen Kräften, jeder an seiner Stelle, das vor 30 Jahren am Pfingstfeste in Mainz beschlossene Werk im 4. Jahrzehnt weiter auszubauen. Wir hoffen, daß dabei die Jugend begeistert mithilft. Jene Jugend vor allem, die des verlogenen materialistischen Zeitgeistes überdrüssig ist, und die eine auf Treu und Glauben gestützte Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung herbeisehnt.

**Auf darum zu neuen Taten!**

**Sozialversicherung oder Sparzwang.**

Die Angriffe sozialreaktionärer Kreise auf die deutsche Sozialversicherung erhalten zurzeit ihre Nahrung aus dem Buch „Irrwege der deutschen Sozialpolitik“ von Gustav Harß. In diesem Buche wird statt der heutigen Versicherung die Einführung eines gesetzlichen Sparzwanges empfohlen, der die Wirtschaft mit einemmale von den „sozialen Lasten“ befreien soll, der das Problem der Kapitalneubildung ideal löst und am Ende jeden Arbeiter zum kleinen Kapitalisten macht, der von den Zinsen seines Sparkapitals herrlich und in Freuden leben kann.

In der Zeitschrift „Die Krankenversicherung“ dem Organ des uns nahestehenden Gesamtverbandes deutscher Krankenkassen, setzt sich Kollege Job. Becker, Arnberg, MdR., mit den Darlegungen von Harß auseinander und schreibt:

In der Presse und in der Literatur wird seit einiger Zeit die Forderung erhoben, an Stelle der Sozialversicherung den Sparzwang der Versicherten zu stellen. In einer 229 Seiten umfassenden Schrift unter dem Titel „Irrwege der deutschen Sozialpolitik“ macht der Verfasser Gustav Harß an Hand von vielen Beispielen und Tabellen Propaganda für den Sparzwang, um diesen an die Stelle der Sozialversicherung zu setzen. Harß will den Nachweis liefern, daß bei dem Sparzwang der Arbeitnehmer sich erheblich besser stehen würde als bei der Sozialversicherung. Er schlägt auf Seite 159 seiner Schrift vor, den Sparzwang mit dem 15. Lebensjahre bei einem Monatsgehalt von 30 Mk. und einem Sparbetrage von 15% = 4,50 Mk. beginnen zu lassen. Mit dem 29. Jahre darf sich der Sparer verheiraten; und im 47. Jahre läßt er den Zwangssparer das erstmalig einen Monat krank werden. Er hebt von seinem Sparguthaben vom 29. bis 47. Jahre für Verheiratung, für die Geburt von drei Kindern, für die schwere Krankheit der Frau, für ein Jahr Stellenlosigkeit und für Konfirmation eines Kindes die notwendigen Beträge von der Sparkasse ab. Mit 47 Jahren verdient dieser Zwangssparer monatlich 275 Mk.; davon muß er jährlich 495 Mk. an die Sparkasse zwangsweise abführen. Vom 36. bis 45. Jahre läßt Harß den Sparer 300 Mk. monatlich verdienen, wovon er jährlich 540 Mk. sparen muß. Mit 46 Jahren ist der Sparer 1 Jahr stellungslos, wofür er den Betrag von 2400 Mk. von der Sparkasse abheben darf. Mit 47 Jahren hat der Sparer einen Netto-Sparbetrag von 13 045,55 Mk. erreicht. Bis zum 60. Lebensjahre wird der Sparer nicht wieder krank. Er darf aber vor dem noch einige Male Beträge abheben für die Krankheit eines Kindes und für die Konfirmation eines zweiten und dritten Kindes. Vom 56. bis 60. Lebensjahre

läßt Harß den Sparer monatlich 250 Mk. verdienen, wovon er jährlich 450 Mk. der Sparkasse zu überweisen hat. Mit seinem 60. Lebensjahre hat dieser Sparer dann den Netto-Betrag von 30 435,68 Mk. auf der Sparkasse hinterlegt. Er läßt sich diesen Betrag mit 5% verzinsen, so daß der Sparer an Zinsen jährlich 1500 Mk. vereinnahmen könnte.

So gestaltet sich nach dem phantasievollen Harß das Schicksal eines fast ein ganzes Menschenalter nur auf der Sonnenseite des Lebens stehenden Zwangssparers. Vom 15. bis 60. Lebensjahre läßt Harß diesen um sein Glück zu beneidenden nur einen Monat krank sein. In der übrigen Zeit wird der Sparer nicht krank. Seine Frau und seine Kinder werden ebenfalls sehr wenig von Krankheit heimgesucht.

Wie bewirkt nun Herr Harß, daß der Versicherte vom 16. bis 47. Lebensjahre nicht krank ist, dann einen Monat krank ist, und dann bis zu seinem 60. Lebensjahre wiederum nicht krank wird? Dafür hat er ein sehr einfaches Mittel: Er beseitigt die **Versicherung!**

Das, was der medizinischen Wissenschaft bisher noch nicht gelungen ist, nämlich die Krankheiten fast restlos zu beseitigen, das macht Herr Harß im Handumdrehen. Herr Harß hat den Erfolg seiner Leistung noch nicht einmal ganz durchdacht. Wenn die Menschen nur noch höchst selten und dann nur für kurze

Dauer in ihrem Leben krank werden, dann können von den etwa 43 000 Ärzten Deutschlands mindestens 40 000 sich anderen Berufen zuwenden. Sie könnten sich dann vielleicht irgendwo in der Produktion von materiellen Gütern betätigen. Und auch die Studienkosten der dann nicht notwendigen 40 000 Ärzte könnte die Allgemeinheit ersparen. Herrliche Aussichten!

Zur Erläuterung sei noch hinzugefügt, daß unter den 43 000 Ärzten etwa 12 000 beamtete Ärzte sind oder sich in beamtenähnlichen Stellen befinden. Man darf auch annehmen, daß, wenn durch die Beseitigung der Krankenversicherung die Versicherten nicht krank werden, dieses auch eine günstige gesundheitliche Wirkung auf die nichtversicherte Bevölkerung hat. Denn warum sollte die krank sein, wenn die Zwangssparer nicht mehr krank werden?

Der Utopie des Herrn Harß wollen wir die Wirklichkeit gegenüberstellen. Hierzu benutzen wir die amtliche Statistik über die Krankenversicherung, denn die Krankenversicherung ist ja dafür da, die Kranken zu versorgen, während die Rentensicherung für die Zeiten des Alters, der Invalidität und des Unfalls, und die Arbeitslosenversicherung für die Zeiten der Arbeitslosigkeit einzutreten hat.

Die Beiträge zur Krankenversicherung werden von den Arbeitgebern und von den Arbeitnehmern aufgebracht. Erstere zahlen ein Drittel, letztere zwei Drittel der Beiträge. Sie werden nach dem Grundlohn bemessen. Die näheren Bestimmungen darüber sind in dem § 180 der Reichsversicherungsordnung umschrieben. Nach der amtlichen Statistik des Statistischen Reichsamts wurden bei den Krankenkassen im Durchschnitt sechs Prozent des Grundlohnes an Beiträgen erhoben, um die Leistungen der Krankenversicherung und die Verwaltungskosten zu decken. Die Verwaltungskosten für das Jahr 1927 betragen 6,6 Prozent der Einnahmen. Nach § 383 der Reichsversicherungsordnung sind für die Zeit der Arbeitsunfähigkeit des Versicherten keine Beiträge zur Krankenkasse zu zahlen. Nach der amtlichen Statistik entfielen im Jahre 1927 im Durchschnitt auf ein Mitglied 12,4 mit Arbeitsunfähigkeit verbundene Krankheitstage, so daß auf den Versicherten im Durchschnitt 347,6 Beitragstage pro Jahr entfallen. Für die Berechnung der Beiträge ist nach § 180 RVO. die Woche zu sieben, der Monat zu dreißig und das Jahr zu 360 Tagen anzusetzen. Der Arbeitsentgelt ist bei der Bemessung des Grundlohnes bis zum Betrage von 10 RM. für den Kalendertag zu berücksichtigen soweit er diesen Betrag übersteigt, bleibt er außer Anlaß (§ 180 RVO.). Der Grundlohn kann nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung nach dem wirklichen Arbeitsverdienst oder nach Lohnstufen oder nach Mitgliederklassen festgesetzt werden. Die meisten Krankenkassen haben den Grundlohn nach Lohnstufen festgesetzt und zehn Lohnstufen mit Grundlöhnen von 1 bis 10 RM. gebildet.

Bei dieser Berechnung ergeben sich Beiträge und Leistungen pro Mitglied nach untenstehender Übersicht:

Nach der obigen Aufstellung über Beiträge und Leistungen in der Krankenversicherung wird das Versicherungsrisiko erst gedeckt bei einem Grundlohn des Versicherten in Höhe von 5 Mk. pro Tag.

Nach der amtlichen Statistik über die Invalidenversicherung haben 57,6 Prozent der gegen Invalidität versicherten Bevölkerung ein Einkommen bis zu 30 Mk. pro Woche. Weil bei der Grundlohnermittlung in der Krankenversicherung die Woche zu 7 Tagen angerechnet wird, so gehören Arbeitnehmer mit einem Wochenlohn von 30 Mk. in die Grundlohnklasse von 4 Mk. pro Tag. Die Arbeiter, die einen Wochenlohn bis zu 30 Mk. haben, decken also in der Krankenversicherung nicht einmal ihr Versicherungsrisiko, selbst wenn die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeitragsanteile zusammen in Anlaß gebracht werden. Nach der Statistik der Sozialversicherung (Amtl. Nachrichten des Reichsversicherungsamts Nr. 12/1928) über die Invalidenversicherung hatten im ersten Halbjahr 1928

**Beiträge und Leistungen der deutschen Krankenkassen pro Mitglied (Jahresdurchschnitt 1927).**

	Grundlöhne (pro Tag)									
	2,—	3,—	4,—	5,—	6,—	7,—	8,—	9,—	10,—	
<b>Einnahmen</b>										
Beitragsleistung des Mitgliedes (pro Jahr) . . . . .	27,80	41,72	55,65	69,52	83,42	97,32	111,22	125,12	139,04	
<b>Ausgaben</b>										
Arztkosten . . . . .	37,37	37,37	37,37	37,37	37,37	37,37	37,37	37,37	37,37	37,37
Arzneikosten . . . . .	16,81	16,81	16,81	16,81	16,81	16,81	16,81	16,81	16,81	16,81
Krankenhauspflege, Hauspflege, Genesendensfürsorge, Wochenhilfe, Sterbegeld usw. . . . .	17,76	17,76	17,76	17,76	17,76	17,76	17,76	17,76	17,76	17,76
Krankengeld . . . . .	12,40	18,60	24,80	31,—	37,20	43,40	49,60	55,80	62,—	
<b>Gesamtausgaben für den Versicherten . . . . .</b>	<b>84,34</b>	<b>90,54</b>	<b>96,74</b>	<b>102,94</b>	<b>109,14</b>	<b>115,34</b>	<b>121,54</b>	<b>127,74</b>	<b>133,94</b>	
Zu wenig gezahlter Versicherungsbeitrag . . . . .	56,54	48,82	41,12	33,42	25,72	18,02	10,32	2,62	5,10	zuviel
Einschließlich des Arbeitgeberbeitrages sind die Rassenleistungen pro Mitglied niedriger (—) oder höher (+) . . . . .	—42,64	—27,96	—13,31	+1,34	+15,99	+30,64	+45,29	+59,94	+74,62	

## Aus der Korbwaren-Industrie.

71,5 Prozent der gegen Invalidität versicherten Personen einen Lohn bis 36 Mk. pro Woche, 57,6 Prozent der Versicherten hatten einen Wochenlohn bis nur 30 Mk. Weil selbst nicht sämtliche Arbeitnehmer mit einem Wochenlohn von 30 bis 36 Mk. in die Grundlohnklasse von 5 Mk. pro Tag hinein kommen, werden nicht einmal 40% der gegen Invalidität und Krankheit Versicherten ihr Krankenversicherungsrisiko mit eigenen Beiträgen und einschließlich der Beiträge der Arbeitgeber decken.

Ein noch übersichtlicheres Bild über die Verteilung der Versicherten in die einzelnen Lohnstufen der Krankenkassen gewähren folgende Zahlen der Allgemeinen Ortskrankenkassen: Koblenz, Buer und Hamm i. Westf. Es sind dieses Krankenkassen von drei mittleren Städten im Rheinland und in Westfalen, in denen doch nicht die niedrigsten Löhne in Deutschland gezahlt werden. Danach sind vom Hundert der Mitglieder versichert:

bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse mit einem Grundlohn von					
lohn von	Koblenz	Buer	Hamm	Zusammen	
1,— RM.	19,6	25,6	23,6	22,3	
2,— RM.	10,6	21,8	28,9	18,2	
3,— RM.	21,4	11,7	12,6	16,4	

mit einem Grundlohn von					
lohn von	Koblenz	Buer	Hamm	Zusammen	
4,— RM.	15,8	6,3	6,2	10,8	
5,— RM.	6,3	9,8	5,2	7,1	
6,— RM.	9,1	7,7	6,3	8,1	
7,— RM.	6,8	6,4	5,1	6,3	
8,— RM.	4,0	5,1	4,4	4,4	
9,— RM.	2,6	2,8	2,7	2,7	
10,— RM.	3,3	2,8	5,0	3,7	
	100,0	100,0	100,0	100,0	

Es haben einen Grundlohn bis 4,—RM = 67,7 v. S.; über 4,— bis 10,00 RM. = 32,3 v. S.

Die vorstehenden Darlegungen dürften genügen, um den Wert des Buches des Herrn Hartz auf das richtige Maß zurückzuführen.

Nichtsdestoweniger wird es auch weiterhin allen, die wegen der Beiträge zur Sozialversicherung, die sie für ihre Hausangestellten leisten müssen, verärgert sind, als Grundlage für ihre durch keine Sachkenntnis beeinflusste Heße dienen.

Schaidt-Steinfeld. Mitte April, am 14. d. M., fand in Schaidt eine Versammlung der Korbmacher von Steinfeld und Schaidt statt. Gauleiter Heck aus Frankfurt hielt dabei einen Vortrag über „Die Notlage der Korbmacher und Maßnahmen zur Besserung“. Kollege Heck führte im wesentlichen das Folgende aus: Die Existenz eines Berufszweiges und der darin tätigen Menschen ist in erster Linie abhängig von der wirtschaftlichen Bedeutung der Erzeugnisse für den Bedarf der breiten Masse, nicht zuletzt auch von der Aktivität der Beteiligten im Beruf.

Nach der letzten Berufs- und Betriebszählung sind im Korbmachergewerbe (einschließlich Flechtwaren-, Bast-, Binsen-, Strohflechten) in Deutschland 44 158 hauptberuflich Erwerbstätige; davon 37,8 Prozent Selbständige, 4,6 Prozent Angestellte, 47,2 Prozent Arbeiter, der Rest Familienangehörige — Mithelfer. Mehr als ein Viertel der unter „Selbständige“ Gezählten sind Hausgewerbetreibende. Von den Selbständigen wiederum hat ein großer Teil keinen oder nur einen Gehilfen. Nur 65 Betriebe sind gezählt mit mehr als 50 Arbeiter. Aus dieser Zusammensetzung der Berufstätigen erklärt sich zum Teil die schwierige wirtschaftliche Lage der Korbmacher. Viele Korbmacher, so namentlich auch in der Südpfalz, treiben diesen Beruf als Nebenberuf oder Gelegenheitsarbeit und bieten ihre Erzeugnisse billig an, oder, besser gesagt, treiben Schmutzkonkurrenz. Trotz dieser nicht erfreulichen Zustände muß es möglich sein, den Korbmachern einen besseren Verdienst zu sichern, als es bisher der Fall war. Es gibt wohl kaum mehr einen Beruf in Deutschland, in welchem so armselige Verdienste erzielt werden, wie bei den Korbmachern, besonders in der Südpfalz. Es ist einwandfrei festgestellt, daß der Stundenlohn durchschnittlich 35 Pfg. beträgt.

Wenn man den Preis der Erzeugnisse, welche der Abnehmer (Händler) am Ort bezahlt, in Vergleich setzt zu dem Verkaufspreis in den Ladengeschäften, dann ergibt sich eine Spanne von 100 und mehr Prozent. Infolgedessen ist es sehr wohl möglich, dem Korbmacher einen höheren Verdienst zu sichern. Hier wird in erster Linie die organisierte Selbsthilfe, die Gewerkschaft, eine Besserung herbeiführen können. Deshalb gilt auch den Korbmachern der Ruf: Schließt Euch dem Be-

rufsverband, dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter, an.

Weiterhin ist zur Besserung der wirtschaftlichen Lage und des Gewerbes die Errichtung eines Fachauschusses auf Grund des Hausarbeitsgesetzes für unser Gebiet notwendig. Seitens des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter ist bereits im September vorigen Jahres ein diesbezüglicher Antrag an die zuständige Stelle in München gerichtet worden. Leider ist darauf bis heute weder eine Entscheidung noch eine Antwort erfolgt.

Endlich muß verlangt werden, daß die Korbmacher, welche auf Grund ihrer Tätigkeit (gemäß den Bestimmungen der RVO.) versicherungspflichtig sind, dem Schutz dieser Gesetze unterstellt werden. Auch hier muß leider festgestellt werden, daß die zuständigen Behörden Anträge, welche vom Verband bzw. von dem beauftragten Vertreter gestellt sind, recht langweilig behandelt. Das Versicherungsamt Bergzabern hat z. B. einen allgemein gehaltenen Antrag seitens des Verbandes vom 18. 1. 1929 erst am 28. 3. 29 beantwortet. Das Schreiben selbst ist, laut Poststempel, erst am 9. 4. 1929 abgehandelt worden. Ein konkreter Antrag eines einzelnen auf Feststellung der Versicherungspflicht an das Versicherungsamt Gernersheim ist bis heute noch nicht entschieden. Hier muß verlangt werden, daß endlich klargestellt wird, ob auch für die Korbmacher die sozialen Gesetze Geltung haben sollen oder nicht.

Die Aussprache in der Versammlung seitens der Teilnehmer war sehr reger. Einmütig wurde gefordert, daß die Frage der Versicherungspflicht geklärt werden müsse, weil die hausgewerbetreibenden Korbmacher bei unverschuldeter Verdienstlosigkeit oder Krankheit ohne Versicherung der größten Not ausgeliefert sind. Weiterhin wurde der Wunsch ausgesprochen, die Regierung der Pfalz möge alle Maßnahmen ergreifen, die geeignet sind, die Notlage der Grenzlandbevölkerung zu lindern, insbesondere solle Verdienstmöglichkeit geschaffen werden durch Förderung oder Neuan siedlung der Industrie.

An unseren Kollegen in Schaidt-Steinfeld wird es nun liegen, ihrerseits alles aufzubieten, damit der letzte Korbmacher unserem Verbands sich anschließt. Durch die organisierte Selbsthilfe werden wir in erster Linie eine Verbesserung erzielen können.

## Lehrlinge in Handwerk und Industrie.

Gelegentlich der letzten gewerblichen Betriebszählung vom Jahre 1925 wurden in ganz Deutschland insgesamt 986 567 Lehrlinge in Fabrik- und Handwerksbetrieben festgestellt, wie dies eine Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik“ zeigt. Die Hauptmasse der gewerblichen Lehrlinge war in solchen Betrieben tätig, in denen bis 5 Personen einschließlich Inhaber und Familienangehörige beschäftigt waren, denn in dieser Betriebsgrößenklasse finden sich beinahe 400 000 Lehrlinge. In den Betrieben von sechs bis zehn Beschäftigten finden sich 163 000, und in den Betrieben von 11 bis 50 Personen finden sich 205 000 Lehrlinge. In den Großbetrieben über 50 Beschäftigte waren 220 000 Lehrlinge tätig. Somit ist die größte Zahl der Lehrlinge — mehr als die Hälfte — in den handwerklichen Betrieben zu finden.

Wenn man aus der großen Gruppe „Gewerbe“ die nicht zur reinen Industrie und zum Handwerk gehörigen Gewerbeabteilungen wie Gärtnerei, Handel und Verkehr, Schenkwirtschaftsgewerbe, Theater und Gesundheitsgewerbe herausnimmt, so ergibt eine Verteilung der Handwerks- und Fabriklehrlinge in den einzelnen Betriebsgrößenklassen folgendes reinere Bild:

Betriebsgrößenklassen	Zahl der insgesamt beschäftigt. Personen in 1000	davon Lehrlinge	
		absolut in 1000	v. S. der beschäftigt. Personen
Betriebe bis 5 Personen	2933	378	12,9
„ mit 6 „ 10 „	899	156	17,4
„ „ 11 „ 50 „	2459	199	8,1
„ „ über 50 „	6346	218	3,4
	12637	951	7,5

Die größte Zahl der Lehrlinge findet sich im Metallhandwerk mit rund 135 000 Lehrlingen. Dabei stehen hier die Schlosserlehrlinge mit 36 000, die Schmiedelehrlinge mit 35 000, die Klempnerlehrlinge mit 22 000, die Lehrlinge in der Maschinen- und Fahrzeugreparatur mit 18 000, sowie in der elektrotechnischen Installation mit 11 000 an erster Stelle. Im Bekleidungs Handwerk, also in der Schneiderei, findet man 77 000, in der Schuhmacherei 31 000 Lehrlinge. Die Tischlerei zählte 73 000 und die Stellmacherei 16 000 Lehrlinge. Maurerlehrlinge waren 10 700, Zimmerlehrlinge 8400 und Lehrlinge in der Malerei 29 000 vorhanden. Das aufblühende Friseurhandwerk zählte 13 000 Bäckerlehrlinge waren 43 000, Flei-

scherlehrlinge 28 000 vorhanden, und in der Buchbinderei und Buchdruckerei zählte man 9400, in Gerberei und Sattlerei 12 000 Lehrlinge.

Der Anteil der Lehrlinge in den wichtigsten Handwerksgruppen nach der gewerblichen Betriebszählung 1925:

Handwerksgruppen	Betriebe in 1000	Personen in 1000	davon Lehrlinge	
			absolut in 1000	v. S. der beschäftigt. Personen
Metallhandwerk	188	552	134	24,4
Holzhandwerk	184	444	101	22,6
Nahrungsmittelhandwerk	229	691	84	12,1
Bekleidungshandw.	481	819	117	14,3
Bauhandwerk	186	502	66	13,2

Aus der Lehrlingsstatistik kann man indessen auch entnehmen, daß einige Handwerksberufe im Aussterben begriffen sind. So finden wir in ganz Deutschland nur noch 73 Seifensiederlehrlinge, 64 Lehrlinge in der Glasbrennerei, 24 Rammacher-, 52 Knopfmacher- und 3 Nadellehrlinge.

In den nächsten Jahren wird der Lehrling an Bedeutung gewinnen, denn die schwachbesetzten Kriegsgenerationen werden jetzt in das Lehrlingsalter treten. Schätzt man den Bedarf an Handwerks- und Fabriklehrlingen auf annähernd 300 000 Lehrlinge (wovon etwa 250 000 auf männliche und 50 000 auf weibliche Lehrlinge entfallen dürften), so zeigt sich, daß in den Jahren 1929 bis 1933 mit einer Abnahme des jährlichen Zugangs an männlichen Lehrlingen auf etwa die Hälfte zu rechnen ist, also daß statt 250 000 männliche Lehrlinge kaum 125 000 gestellt werden können. Diese Abnahme macht sich schon jetzt bemerkbar, denn die Zahl der Lehrlingsnachfragen ist zurzeit größer als die Nachfrage nach Lehrlingsstellen.

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß für die Zeit vom 12.—18. Mai 1929 der 20. Wochenbeitrag im Jahre 1929 fällig ist.

**Zeichnungen.** Kassierer und Vertrauensleute schützen sich und den Verband vor Geldverlusten durch pünktliche und regelmäßige Einsendung vereinnahmter Beträge an die Hauptkasse.

## Aus den Verbandsbezirken.

### Gautag in Nordbayern.

Am Sonntag, den 24. März fand in Nürnberg der Gautag des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter für Nordbayern statt. Von der Zentrale war Hauptkassierer Kollege Stedem erschienen, ebenfalls nahm Kollege Kresse als Vertreter des Gauers Südbayern an der Tagung teil. Es waren 91 Delegierte aus 59 Zahlstellen erschienen. Lediglich 4 kleinere Zahlstellen, die besonders schlechte Zugverbindungen hatten, fehlten. Die Konferenz wurde von dem Kollegen Albert, Würzburg geleitet. Kollege Stedem gab einen eingehenden Bericht über Wirken und Wollen des Verbandes, und er führte aus: wie der Verband trotz der Inflation und den dann folgenden schwierigen Zeiten, seiner Aufgabe immer gerecht geworden sei. Die Aussperrung im Jahre 1925 wurde mit besonders gutem Erfolge für die Holzarbeiterschaft beendet. Das Krisenjahr 1926 hat die gute Entwicklung des Verbandes nicht aufzuhalten vermocht. Hunderttausende Mark zahlte die Hauptkasse als Unterstützungen aus, und hat damit die Notlage der Mitglieder mildern können. Die bessere Wirtschaftslage in den Jahren 1927 und 1928 sah den Verband wiederum eifrig an der Arbeit. Die Erfolge sind bekannt, die Verbandsmitglieder, ohne Ausnahme, sind daran beteiligt. Der glänzend verlaufene Verbandstag in Nürnberg im vergangenen Jahre hat durch seine Beschlüsse eine Entwicklung eingeleitet, die zu einer weiteren inneren Kräftigung des Verbandes führen werden. Es gelte, diese Beschlüsse durchzuführen, kleinliche Bedenken beiseite zu stellen, und mit allen Kräften für die weitere Ausbreitung unseres Verbandes tätig zu sein.

Anschließend gab Kollege Erpenbeck einen Überblick über die Lage und Entwicklung im Gau. Den Delegierten war zu diesem Zweck ein außerordentlich reiches Tabellenmaterial übergeben worden, welches die Entwicklung einer jeden Zahlstelle seit der Gründung zeigte. Der Redner konnte darauf verweisen, daß der Verband den Rückschlag, den der Gau Nürnberg durch die große Arbeitslosigkeit im Jahre 1926 erlitten hatte, fast vollständig wieder wett gemacht wurde. Der Mitgliederzuwachs betrug seit dem 1. Januar 1927 rund 600 ohne Lehrlinge. Die Entwicklung im Bezirk Mittelfranken und Oberpfalz ist gut. Die Entwicklung in Unterfranken sogar sehr gut zu nennen. Dagegen befriedigt sie nicht in Oberfranken. Dieses ist aber zum größten Teil darauf zurückzuführen, daß die Korbindustrie einen außerordentlich großen Zusammenbruch erlitten hat und vorläufig besteht auch keine Aussicht, daß die Verhältnisse in der Korbindustrie wieder

gesünder würden. Eine Ausnahme in Oberfranken machten aber die Zahlstellen Bamberg und Nordthalen, die sich trotz großer Arbeitslosigkeit sehr gut entwickelt hätten.

Die Beschäftigung im Gau Nürnberg war besonders im 2. und 3. Vierteljahr 1928 verhältnismäßig günstig. Im 4. Vierteljahr 1928 ist sie dagegen schlecht geworden, während sie im 1. Vierteljahr 1929, besonders hervorgerufen durch die starke Kältewelle, außerordentlich schlecht ist. Sämtliche Sägewerke und auch eine ganze Reihe Holzwarenfabriken mußten ihren Betrieb wegen der Kälte schließen. Trotzdem die Arbeitslosigkeit erst im 3. Vierteljahr 1928 einsetzte, erforderte die Arbeitslosenunterstützung im Gau aber noch Mk. 2000.— mehr wie im Krisenjahr 1926. Es wurde im Jahr 1928 das Doppelte von Unterstützungen des Jahres 1925 und die 3fache Unterstützung des Jahres 1927 ausbezahlt.

Die sich an die Ausführungen der beiden Redner anschließende Aussprache war außerordentlich lebhaft. Allseitig wurde festgestellt, daß die Kollegen mit den Maßnahmen der Verbandsleitung vollständig einverstanden waren. Besondere Wünsche wurden auf dem Gebiete der Jugend- und Lehrlingsfrage geäußert.

Nach einer Pause gelangten die Verhältnisse auf dem Gebiete der Lohn- und Tarifpolitik zur Aussprache. Eingehend wurden die Verhältnisse der Lohn- und Tarifbewegung der Schreiner, Säger, Korbmacher, Pinsel- und Fleißarbeiter, und auch der übrigen Branchen unseres Verbandes besprochen. Festgestellt wurde, daß im Holzgewerbe von einer dauernden Arbeitslosigkeit keine Rede mehr sein könne, sondern daß sich das Holzgewerbe immer mehr zu einem Konjunktur- und Saisongewerbe entwickle. Dieses muß bei der Lohnfestsetzung unter allen Umständen berücksichtigt werden. Die Kollegen waren der Ansicht, daß unter Berücksichtigung der Verhältnisse auch in diesem Frühjahr eine der Zeit entsprechende Lohnerhöhung eintreten müsse.

Zum Schluß gab Kollege Stedem den Zahlstellenvertretern noch wichtige Verhaltensmaßregeln bei der Führung der Geschäfte der Zahlstelle.

Mit einem herzlichen Schlussworte des Kollegen Albert wurde die schön verlaufene Konferenz geschlossen.

#### Saukonferenz Danzig-Ostpreußen.

Die Saukonferenz für Ostpreußen nahm einen lebhaften und interessanten Verlauf. Die Tagungsleitung bestand aus den Kollegen Weiß und Menschikowski, Marienwerder und dem Protokollführer Benedikt, Danzig. Aus allen größeren Städten Ostpreußens und Danzig waren Delegierte vertreten. Zu Beginn der Tagung gedachte der Gauleiter Uhl des im Januar verstorbenen Kollegen Dargel, Elbing. Derselbe hatte sich als einer der ersten Begründer und Mitarbeiter besondere Verdienste um die christliche Gewerkschaftsbewegung des Ostens erworben, welches die Tagung würdig ehrt.

Der Zentralvorstand in Köln war durch den Verbandsredakteur, Kollegen Deutz, Köln, vertreten. In äußerst interessanten Ausführungen behandelte Kollege Deutz Entwicklung und Zielstreben des Verbandes und zeigte, wie sich die christliche Gewerkschaftsbewegung im Laufe der Zeit durchgesetzt hat und zu einer machtvollen Bewegung geworden ist. Die Verhältnisse der Arbeitnehmerschaft konnten im Laufe der letzten 30 Jahre bedeutend verbessert werden.

Unser Verband als Glied der großen christlichen Gewerkschaften hat sich im Laufe der letzten Jahre sowohl in der Mitgliederzahl als finanziell sehr gut entwickelt.

Der Jugendpflege wird im Verband die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Insbesondere ist der Verband bestrebt, durch Sachkurse und Fachschriften Lehrlinge und Junggesellen weiter vorwärtszubilden. Auch wird der Allgemeinbildung besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Junge Verbandsmitglieder erhalten in besonderen Kursen Gelegenheit sich weiterzubilden, damit sie als tüchtige Staatsbürger an der gesunden Gestaltung des Staates mitzuarbeiten in der Lage sind. Auch wird Wert darauf gelegt, daß ein gutes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und vor allen Dingen zwischen dem Gesellen und den Lehrlingen besteht.

Im Anschluß an das Referat des Kollegen Deutz gab der Gauleiter, Kollege Uhl, Bericht über den Stand des Verbandes in Danzig und Ostpreußen. Derselbe wies auf die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Osten hin. Die Notlage der Landwirtschaft bringt naturgemäß Rückschlüsse auch für Gewerbe und Industrie mit sich. Dazu kommt die Kapitalknappheit, welche äußerst erschwerend auf das Geschäftsleben einwirkt. Nicht unerwähnt blieben die Verhältnisse bei der Firma Schichau, welche in Elbing wie in Danzig ihre Tore fast ganz geschlossen hat. Hohe Löhne für die Arbeiter waren hier aber sicher nicht schuld, daß es so gekommen ist. Trotz allem ist dringend zu wünschen, daß der Landwirtschaft und den Werften von den in Frage kommenden Regierungsstellen tatkräftig geholfen wird, weil dadurch günstige Auswirkungen auch für Industrie und Handwerk, ja für den ganzen Osten, erzielt werden. Der Osten, und zwar sowohl Ostpreußen, wie noch mehr Danzig, haben unter besonderen Erschwernissen in politischer Hinsicht zu leiden. Durch die Abtrennung und Abschneidung vom übrigen Reich ist nach jeder Seite hin der Kampf um die wirtschaftliche und politische Behauptung dieser Gebiete ein äußerst schwerer.

Ein deutlicher Beweis des darniederliegenden Wirtschaftslebens ist die äußerst starke Abwanderung mit der besten Arbeitskräfte nach dem Westen und Mitteldeutschland. Trotzdem zeigte der nachfolgende zahlenmäßige Bericht, daß der Gau gegenüber dem Vorjahre eine Mitgliederzunahme von über 37 Prozent aufweist. Bei der Jugend ist eine Zunahme von 19 Prozent festzustellen. Durch die Mitarbeit einer größeren Anzahl Vertrauensleute besteht bestimmt die Aussicht, daß die Entwicklung in den bezeichneten Bahnen weiter vorwärtsgreift.

In der Aussprache kamen die Delegierten aus den einzelnen Ortsgruppen ergiebig zum Wort. Die Aussprache stand auf einem sehr hohen Niveau und zeigte, daß tüchtige Männer in den einzelnen Orten für die Idee unserer christlichen Gewerkschaften auf dem Boden unserer christlich-nationalen Weltanschauung tätig sind.

#### Berichte aus den Zahlstellen.

Würzburg. „Proleten, Arbeitsbrüder, heraus aus den Betrieben! Demonstriert für den 1. Mai, kämpft für den Achtstundentag, für den Völkerfrieden, kämpft für die Freiheit des Arbeiterstandes.“ So können wir alljährlich an großen Plakaten, in den Partei- und Gewerkschaftszeitungen sozialdemokratischer Koloratur lesen. Nebenbei werden noch die vorbereitenden „Masseierdemonstrationsbetriebsversammlungen“ dazu benützt, die gesamte Religion und ihre Einrichtungen in den Rot zu ziehen. So sieht die Praxis dieser Freiheitshelden aus. Wie gehandelt wird, dafür ein Beispiel:

In einer Würzburger Möbelfabrik, mit einer zirka 330 Mann starken Belegschaft, einer Hochburg des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes, hatte man diesmal endlich erreicht, den Weltfeiertag festlich zu begehen. Schon 14 Tage vor dem 1. Mai rief der Betriebsratsvorsitzende eine Betriebsratsitzung ein. Tagesordnung: Urlaub und 1. Mai. Dieser Betriebsratsitzung wohnte auch das Betriebsratsmitglied des christlichen Holzarbeiterverbandes bei. Der Vorsitzende des Betriebsrates, ein mutiger Kämpfer für sozialdemokratische Freiheitsideen, erklärte rundweg, daß diesmal der 1. Mai gefeiert würde. Zu diesem Zwecke finde eine „Betriebsversammlung“ statt, wozu die „Christlichen“ aber keinen Zutritt hätten. (Die christlich org. Arbeiter bilden in dieser sozialdemokratischen Hochburg ungefähr 12 Prozent der Gesamtbelegschaft.) In dieser Betriebsversammlung wurden die „Christlichen“ aufgefordert, sich unbedingt zu entfernen. Ja Freiheit, die ich meine!

Man wollte die christlich organisierte Belegschaft deswegen nicht bei der „Betriebsversammlung“ haben, weil man befürchtete, daß ihre Anwesenheit den Weltfeiertag in Gefahr bringen könne. Also Furcht vor der eigenen Courage. Bei der Abstimmung erklärten sich für die Feier am 1. Mai 83 Stimmen. Dagegen waren 48. Rund 200 Mann, davon noch 161 „Freiorganisierte“, standen dieser Versammlung fern.

Das ist der beste Beweis, daß man von diesem Mairummel nichts wissen wollte. Der klassenbewußte Betriebsratsvorsitzende aber rief den Betriebsrat zusammen und sprach bei der Betriebsratung vor. Das ging natürlich stillschweigend, ohne den christlich-organisierten Betriebsrat von dieser Betriebsratsitzung zu verständigen. „Es wurde nun verhandelt.“ Resultat: Es wird eine Liste zirkulieren: Nach Vereinbarung mit der Betriebsleitung wird der 1. Mai als Urlaubstag gerechnet. Wer dafür ist soll sich einzeichnen. Mit Hilfe des Stoktrupps und der Anwendung des sonst notwendigen Druckes, wurden dann 221 Stimmen gerettet. Nun war es erreicht! Es wird gefeiert! Die Leute, die arbeiten wollten, durften nicht arbeiten. Statt Freiheit der Arbeiterschaft — Vergewaltigung!

Von der Betriebsleitung hätte man wie auch sonst in den Vorjahren die Offenhaltung des Betriebes erwarten dürfen. Der weitaus größte Teil der Belegschaft wäre von selbst zur Arbeit gegangen.

Die christlich organisierte Arbeiterschaft muß gegen eine solche Mißachtung der gesetzlich verbürgten Freiheit aufs das Schärffste protestieren. Und jeder denkende Arbeiter ist überzeugt, daß mit „solchen“ klassenbewußten Betriebsratsführern die Freiheit des Arbeiters nicht errungen werden kann.

Der Anschluß an unsere christlichen Berufsverbände ist die beste Antwort gegenüber solchen Leuten, die den Mund so übertoll nehmen und von Freiheit triefen, dabei aber der Gewalt huldigen.

#### Gewerkschaftliches.

Amisjubiläum des Koll. Cammann, Vorsitzender des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter. Am 22. Mai 1904 wurde der Koll. Cammann durch das Vertrauen der Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Tabakarbeiter zum Vorsitzenden des Verbandes berufen. 25 Jahre, ein Vierteljahrhundert lang bekleidet er nun dieses Amt, welches während dieser Zeit nicht nur Ehrenamt, sondern oft auch ein schweres, verantwortungsvolles und arbeitsreiches Amt gewesen ist. Cammann erlebte wie alle in führender Stellung innerhalb der christlichen Gewerkschaftsbewegung tätigen Persönlichkeiten die überaus heftigen Kämpfe der ersten Entwicklungsperiode und seiner Tatkraft, und seinem Führertalent ist die gute Entwicklung des Tabakarbeiterverbandes, der z. Z. 26 000 Mitglieder zählt, zu danken. In der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung nimmt der Tabakarbeiterverband und der Kollege Cammann einen wohlverdienten geachteten Platz ein.

Kollege Cammann ist Mitglied des Vorstandes des Gesamtverbandes, Mitglied des Ausschusses des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und ebenfalls Mitglied des Ausschusses des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Tritt er auch nicht rethorisch hervor, so stellt er doch in der Kleinarbeit bei den Beratungen in den Sitzungen der Gesamtbewegung seinen Mann. Volles Vertrauen bringt man ihm allerseits entgegen.

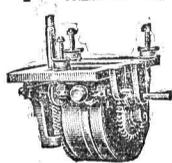
Auch wir bringen dem Jubilar unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar. Damit verbinden wir die Hoffnung, daß es dem Kollegen Cammann vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre in bester Gesundheit sein Amt weiterzuführen. Unter seiner Leitung möge der Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands auch in Zukunft eine günstige Entwicklung nehmen und erfolgreich am Aufstieg der Tabakarbeitererschaft wirken.

Otto Kresse-München 50 Jahre. Am 10. Mai vollendete Kollege Kresse, der seit Dezember 1918 hauptsächlich im Dienste unseres Verbandes und seit Jahren als Gauleiter in München auf verantwortungsvollem Posten steht, sein 50. Lebensjahr. Vertraut mit bayrischer Eigenart — derb, aber herzlich — war er besonders geeignet, notwendige gewerkschaftliche Aufbauarbeit im bayrischen Bezirk in die Wege zu leiten und durchzuführen. Weil es ihm gelang, ein echtes Vertrauensverhältnis zu den Mitgliedergruppen und Einzelpersonlichkeiten herbeizuführen, erwuchs ihm der Erfolg, daß ihm derselbe treu bleibe und sich mehr hoffen wir alle und verbinden damit unsere besten Wünsche für das weitere eigene Wohlergehen des Geburtstagskindes und des von ihm betreuten Bezirks.



Eingehlg.: Deutsche Volksbank, Eisen, Pohlisch, -K. Nr. 1640

#### Sprechmaschinen-Laufwerke



z. Selbst- la. Doppelschneckenfederwerk einbauen (2 Stck. 30 cm Platten spielend) nebst allem Zubehör, wie Muttern, Gummiunterlagen, Bremse, Regulator, Kurbel mit Rosette, 25 cm-Plattenteller mit Tuchbezug, Nickelklappbügelarm, la. Alumi- Mark 26.-. um -Schalldose nur Versand p. Nachnahme. Tonführungen aus Holz und Metall. Katalog gratis und franko von

Robert Husberg - Neuenrade i.W. No. 9

Intarsien jeder Art Neuer Katalog gegen 0,50 M. in Briefmarken.

E. Biller, Heidelberg Theaterstraße 711

Die Handwerkskunst im Holzgewerbe

Bezugspreis vierteljährlich 2.- Mark. Bestellungen sind an die Zahlstellen unseres Verbandes oder direkt an die Geschäftsstelle der Handwerkskunst Köln, Denloerwall 9 zu richten

#### Ia. Hobelbänke

beste südd. Ausführung. Blatt und Gestell aus gedämpftem, trockenem Buchenholz, mit Stahlschneidern

zum Reklamepreis à Stück 95,- Mk.

frei jeder Station. Abbildungen gratis. Ia. Referenzen. Weißbuchene polierte Hobel, Schraubenzwingen, Jagenleimer, Schleifmaschinen, Furnierböcke usw. Werkzeugprospekte gegen 30 Pfg. Briefmarken.

Nichtgefallendes nehme ich zurück. M. Walther, Dresden-N. Rehefelder Str. 53 a.